

und künstlerischen Werten, die dort begegnet. Inzwischen hat H. R. Weihrauch in der gleichen qualitätvollen Ausstattung den Katalog XIII, 5 des Bayerischen Nationalmuseums, „Die Bildwerke in Bronze und in anderen Metallen“ mit einem Anhang: Die Bronzefiguren des Residenzmuseums (250 S. mit 238 Abb., Ln. DM 36,—) bei Bruckmann herausgegeben, dem Th. Müller den zur Besprechung vorliegenden Band folgen ließ.

Das Buch enthält zunächst eine umfassende wissenschaftliche Arbeit. Die Werke werden charakterisiert, Herkunft, Erwerbung und Literatur werden aufgezeichnet. Die große Ordnung bringen die Kunstlandschaften (Altbayern, Österreich, Schwaben, Rheinland, Franken usw.). Künstlernamen und Schulen geben eine weitere Differenzierung der Arbeiten. Anhang mit einer Konkordanz der Inventar- und Katalognummern, Künstler-, Orts- und ikonographisches Verzeichnis schließen den stattlichen Band ab. Bewundernswert ist die Kürze und Treffsicherheit der Formulierungen. Es ist nicht notwendig, das Buch dem Fachmann zu empfehlen. Derartige Werke bilden die Grundlage der Kunstwissenschaft. Es scheint aber nötig, einen weiteren Kreis auf das Buch hinzuweisen.

1898 schrieb Wölfflin: „Nicht das Cinquecento, das Quattrocento ist der Liebling unserer Generation: der entschlossene Sinn für das Wirkliche, die Naivität des Auges und der Empfindung. Einige Altertümlichkeiten des Ausdrucks werden mit in Kauf genommen: man will so gerne bewundern und lächeln zugleich“ (Klass. Kunst, 1). Wir müssen bekennen, daß heute weder Spätgotik noch Renaissance zu den bevorzugten Epochen der Gegenwart gehören. Das Exotische, Archaische und Primitive, das Uralte und hektische Neue nehmen uns gefangen. Diesem einseitigen modernen Geschmack stellt Müller die Kunstwerke von 1450—1540 gegenüber. Es ist eine Epoche, die wie kaum eine Zeit die menschlichen und seelischen Werte kultiviert hat. Hans Multscher von Ulm, Erasmus Grasser in München, Hans Leinberger in Landshut, Hans Klocker in Brixen, Michael und Gregor Erhart sowie Hans Daucher in Augsburg, Jörg Lederer in Kaufbeuren, Martin Schaffner und Daniel Mauch in Ulm, Loy Hering in Eichstätt, Tilman Riemenschneider in Würzburg, Konrat Meit von Worms sind einige Meisternamen, deren Werke das Buch bietet. Immer neue Differenzierungen des Ausdrucks zeigen diese Madonnen und Heiligen, Ritter und Patrizier. Ohne die Kunst der Gegenwart abzuwerten, darf man sagen, daß diese Welt nicht mehr im Blickfeld des modernen Künstlers liegt. Sie ist deshalb nicht überflüssig. Bei der Betrachtung dieser Werke können wir den geistigen Reichtum der Vergangenheit auch für

uns nutzbar machen; denn eine „unvergängliche Wahrheit“ vom Wesen des Menschen ist gerade in den Bildwerken dieser Zeit für uns Spätere aufbewahrt. Das Buch mit seinen ausgezeichneten Reproduktionen ist nicht nur ein Katalog, sondern auch ein empfehlenswertes Weihnachtsgeschenk.

H. Schade SJ

Aubert, Marcel: Gotische Kathedralen und Kunstschatze in Frankreich. Unter Mitarbeit von Simon Goubet (502 Seiten mit 460 Kupfertiefdruckbildern, 17 Grund- und Aufrissen.) Ins Deutsche übertragen von Erna und Hans Melchers. Wiesbaden 1959, Rheinische Verlags-Anstalt. Ln. DM 68,—.

Die gotische Kathedrale ist „in Wahrheit die Summe allen mittelalterlichen Geistes“ (342). Tatsächlich handelt es sich nicht nur um eine besonders großartige Form von Kirchenarchitektur, sondern um die sinnhafte Gestaltung der gesamten geistigen Welt der damaligen Zeit. Die Heilsgeschichte von Adam und Eva über die Menschwerdung und Erlösung bis zum Jüngsten Gericht wird in den zahlreichen Plastiken und Glasfenstern ebenso dargestellt wie die Wissenschaft und Kunst, die Monatsbilder und die Tierkreiszeichen. Neben dem Problem der Summe, der Darstellung des Kosmos des Mittelalters, das ja mit den Enzyklopädien eines Isidor von Sevilla und Rabanus Maurus schon der Frühzeit der Epoche bekannt war, stellt sich dem Verf. dieses Buches auch die Aufgabe, die besondere Form der Gestaltung, die Gotik, zu erklären.

Der französische Gelehrte verbindet Allgemeines mit Besonderem, eine systematische Betrachtung mit historischen Darstellungen. So schildert Aubert zunächst das Ursprungsland der Kathedrale — die Ile de France — und seine Beziehungen zur gotischen Kunst. Die technischen Voraussetzungen, die Lichtführung, Programme und Bildhauer erfahren eine besondere Würdigung. Dann aber bemüht sich der Verf., den Beginn der neuen Bauweise in St. Denis am Bau Sugers zu erkennen und beschreibt mit Senlis, Noyon, Laon und Notre-Dame von Paris die Entstehung der ersten Kathedralen. In weiteren Kapiteln wird die Entfaltung der gotischen Kunst gezeigt, die in den Bauten von Chartres, Reims und Amiens ihre klassische Form findet. Die folgenden Kapitel sind der Ausbreitung der klassischen Form und ihren Sonderformen in den einzelnen Landschaften gewidmet. So werden sieben dieser gewaltigen Kirchen erfaßt und gedeutet. Eigene Anhänge mit einer Übersichtskarte, Grund- und Aufrissen, Bibliographie und Ortsregister schließen das Werk ab. Die deutsche Fassung des französischen Originals besorgten mit großer Einfeldung Erna und Hans Melchers.

Neben der wissenschaftlichen und schriftstellerischen Leistung enthält das Werk einen wertvollen Abbildungsteil, der Architektur, Plastik, Malerei (Glasfenster besonders) und eine Auswahl von Kunstschätzen aus den Schatzkammern der Kirchen selbst umfaßt. Hier wechseln Gesamtaufnahmen und Ausschnitte, informative Bilder und optische Effekte miteinander ab und erhöhen den Reiz des Buches. Es besteht gar kein Zweifel, daß es sich in dem Buch um die Summe der Lebensarbeit von Aubert handelt, das der Verlag in großzügiger Weise ausgestattet hat.

Es ist erstaunlich zu beobachten, wie sehr sich die Betrachtungsweise dieser großen Architekturen geändert hat. Während noch das bahnbrechende Werk von Dehio und Bezold sich vor allem mit einer „Philologie“ der Sakralbauten, mit den Aufnahmen der Grundrisse, Pfeiler und Fensterbildungen usw. genug tat, geht dieses Werk auf die Geistesgeschichte ein und beachtet die religiösen Gehalte ebenso wie die künstlerischen Veränderungen. So entsteht ein Buch, das die gewaltige Welt der Kathedrale nicht nur für Kunsthistoriker analysiert, sondern auch dem Laien in ansprechender Weise darbietet. Nicht zuletzt trägt dazu die gepflegte sprachliche Form bei, die vom souveränen Wissen des Verf.s und vom Können der Übersetzer zeugt. Das Buch wird einen weiten Leserkreis finden.

H. Schade SJ

Döderlein, Wilhelm: Alte Krippen. (40 S. mit 60 Bildtafeln, davon 16 farbig.) München 1960, Georg D. W. Callwey. Ln. DM 16,80.

Der geschmackvolle Band bringt uns die Krippenkunst, und damit das Weihnachtsgeheimnis nahe. Der Verf. baut u. a. auf den umfassenden Studien von Rudolf Berliner (Die Weihnatskrippe. München 1955, Prestel-Verlag. DM 50,—) auf, gibt aber auch dem Leser, der zu ausgedehnten Studien weniger Zeit aufbringt, eine gediegene Einführung in diesen uralten Volksbrauch. Gedanken über das Wesen dieser Frömmigkeitsform wechseln mit geschichtlichen Erläuterungen. Anregend sind die Beschreibungen der Technik und des Handwerks, vielfältig die Hinweise auf ähnliches Brauchtum. So tut sich in diesem „Zwischenreich der christlichen Kunst“ eine reizvolle Welt auf.

Vielleicht hätte man den reichen und in sich durchaus geordneten Text auch im Druck in Abschnitte gliedern können; so wie im Abbildungsteil schwarz-weiße Tafeln mit sehr guten Farbwiedergaben wechseln und neben Gesamtdarstellungen Bilder von Einzelheiten — seien es Figuren oder Ausschnitte der Szenerie — miteinander abwechseln. Jedoch ist das Buch durchaus

gelingen. Der schmale Band — der auch überaus preiswert ist — paßt auf jeden Gabentisch.

H. Schade SJ

Erzählungen

Gironella, José Maria: Spiele der Phantasie. (261 S.) Frankfurt 1960, Knecht-Carolusdruckerei. DM 11,80.

Was die schwebende Phantasie ergaukelt, wird doch zu einer realen Dichtung, wenn ein liebevolles Gemüt seine Gegenstände erfindet. Weniger geglückt scheint uns die Darstellung vom Tod und vom jüngsten Gericht des Giovanni Papini zu sein, nicht so sehr dadurch, daß ihn der Verf. für einen Menschen hält, der so groß war, daß „seit Augustinus auf Erden kaum je ein so Begnadeter“ sich in den Dienst Christi stellte, sondern weil die Geheimnisse, die uns nach unserem Tod erwarten, auch der kühnsten Phantasie nicht zugänglich sind. Der zweite Teil des Buches ist der Bericht von der schweren Nervenerkrankung des Dichters, wichtig für den Arzt und noch mehr für den Seelenführer. Die beigelegten Phantasien des im Dunkel der Melancholie versunkenen Menschen sind ebenfalls Beispiele für so viel Abwegiges, das die Geduld, die Ehrfurcht und die Hilfe der Mitmenschen aufruft.

H. Becher SJ

Gironella, José Maria: Der Mann Miguel Serra. Roman. (463 S.) Frankfurt 1959, Josef Knecht. DM 14,80.

Manuel, der seinen armen spanischen Vater schon vor seiner Geburt, seine reiche französische Mutter durch einen Unglücksfall mit 20 Jahren verliert, ist ein unruhiger Geist, der vieles mit Begeisterung anfängt, aber nichts durchführt. Er tritt in ein Jesuitennoviziat ein, wird entlassen, wird Student, Buchhändler, Zirkusdirektor und schließlich Schmuggler. Der Verf. führt uns durch Spanien, Frankreich, Irland, Deutschland, Ungarn und zuletzt nach Barcelona. Kein Beruf fesselt Manuel, und er bleibt auch den Menschen nicht treu. Der stofflichen Vielfalt entspricht eine mehr oberflächliche Charakterisierung von Menschen und Landschaften. Einiges, z. B. das Leben im Noviziat und die Entlassung, sind unglaubwürdig. So läßt das Buch letztlich den Leser unbefriedigt, und er kann sich auch nicht denken, daß Barcelona die letzte Station dessen, der „wie ein Herr lebt“, ist.

H. Becher SJ

Delibes, Miguel: Und zur Erinnerung Sommersprossen. Roman. (208 S.) DM 11,80.

Goytisolo, Luis: Auf Wegen ohne Ziel. Roman. (264 S.) DM 13,80.

Zavala Muniz, J.: Pampaswind auf meinen Saiten. (260 S.) DM 13,80. Alle Köln 1960, Bachem.